

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 25 (1998)

Artikel: Zwinglis Geist und Sinn verpflichtet : 175 Jahre Zwinglianische Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St. Johann

Autor: Baur, Edwin / Fischer, Hans Ruedi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwinglis Geist und Sinn verpflichtet

175 Jahre Zwinglianische Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St.Johann

Edwin Baur und Hans Ruedi Fischer, Wildhaus

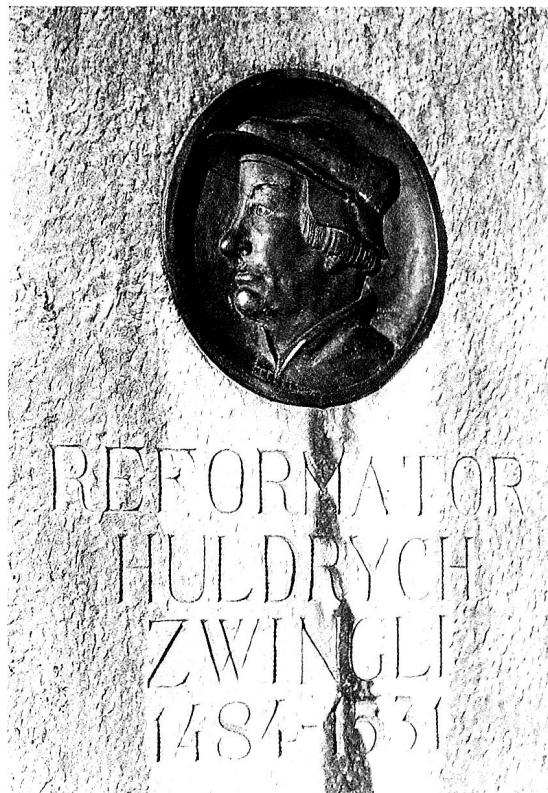
Einleitung

«Papa, isch da en Kondiktöör?», fragte der Knirps, als er im Lisighaus auf dem Brunnensockel das Medaillon mit Zwinglis Porträt sah. Die zeitgenössische Kappe des Reformators hatte den kleinen Buben stutzig gemacht und den Vater zur Aussage gebracht: «Bueb, hesch recht: De Zwingli isch en Kondiktöör», ein Wegbereiter, einer, der voranführt.

Zu den unauslöschlichen Toggenburger Spuren des Reformators gehören das Zwingli-Geburtshaus und die Brunnenanlage in Wildhaus-Lisighaus. Kaum bekannt aber ist – und an dieser Stelle sei sie sichtbar gemacht – die Zwinglianische Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St.Johann, die auf besondere Weise das Andenken an den aus Wildhaus stammenden Reformator hegt und pflegt. Freundlich unterstützt durch den ehemaligen Wildhauser Pfarrer Ernst Jörin-Weber und dessen Tochter, Dr. med. Ruth Morgenthaler-Jörin, die in den Staatsarchiven von St.Gallen und Zürich wertvolle Sucharbeit geleistet hat, und aufgrund von lückenlosen Aufzeichnungen in den Protokollen seien diese Beiträge in den «Toggenburger Annalen» Festfanfare für das Jubiläumsjahr 1998. Die Arbeiten sollen später in einer Broschüre zusammengefasst erscheinen.

1998 – ein Jubiläumsjahr

Die Zwinglianische Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St.Johann, zur Zeit von Zimmermeister Heinrich Giezendanner im Chüeboden, Unterwasser, präsidiert, ist heute ein eher kleiner Verein. In seiner 175-jährigen Geschichte indessen hat er Grosses bewirkt. So verdankt die ehemalige Realschule ihr Entstehen den Gründern der Lesegesellschaft. Heute hütet der Verein (im «zwingli zentrum» oberhalb der evan-



Zwingli-Gedenkstein im Lisighaus (Detail). Bronze-
relief von Karl Hänni 1952 nach dem Bildnis von
Hans Asper. – Foto B. Anderes.

gelischen Kirche Wildhaus) eine jedermann zugängliche Bibliothek. Ob aus dem Wirken in der Stille noch anderes wachsen und gedeihen kann, wird die Zukunft weisen.

1998 wird gleich von verschiedensten Gruppierungen der Schweiz als *ihr* Jubiläumsjahr beansprucht. 350 Jahre sind es her, seit im Westfälischen Frieden im Artikel 6 vom 29. Juli 1648 der Schweiz volle Freiheit und Unabhängigkeit vom Deutschen Reich gewährt wurde. Vor 200 Jahren erfolgte die Helvetische Verfassung, ohne die eine Bundesverfassung



Verzeichniss der Abertausend Mitglieder

Year	Month	Day	Subject	Page	
1. 1822	Oct	21	Post Office	1	
2. 1825	Mar	15	Post Office	2	
3.	Post Office	3	Post Office	3	
4.	Post Office	4	Post Office	4	
5. 1826	Aug	8	Post Office	5	
6.	Post Office	9	Post Office	6	
7.	Post Office	10	Post Office	7	
8.	Post Office	11	Post Office	8	
9. 1827	Mar	11	Post Office	9	
10.	1827	Apr	12	Post Office	10
11. 1827	Jul	10	Post Office	11	
12. 1827	Jul	11	Post Office	12	
13. 1827	Jul	12	Post Office	13	
14. 1828	Aug	12	Post Office	14	
15. 1828	Aug	13	Post Office	15	
16. 1828	Aug	14	Post Office	16	
17. 1828	-	-	Post Office	17	
18. 1828	-	-	Post Office	18	
19. 1828	Jan	20	Post Office	19	
20. 1828	Jan	21	Post Office	20	
21. 1828	Jan	22	Post Office	21	
22.	Post Office	23	Post Office	22	
23.	-	-	Post Office	23	
24.	Oct	26	Post Office	24	
25. 1829	Jan	23	Post Office	25	
26.	Jan	24	Post Office	26	
27.	Oct	24	Post Office	27	
28.	Post Office	25	Post Office	28	
29. 1833	Jan	24	Post Office	29	
30.	Post Office	25	Post Office	30	
31.	Post Office	26	Post Office	31	
32. 1833	Jan	27	Post Office	32	

Protokollbuch der Gesellschaft von Zwinglis Bibliothek und Leseanstalt im Toggenburg mit dem Verzeichnis der ersten Referate ab 1824. – Fotos Fritz Müller, Wildhaus.

von 1848 undenkbar ist. Und eben 1848 wurde «die heutige Schweiz» mit ihrer noch heute gültigen Bundesverfassung geschaffen. 1991 feierten wir ja den 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft. Damals schrieb Werner Meyer: «Die Eidgenossenschaft ist nicht gegründet worden, sondern allmählich entstanden.» In dieser Entstehungsgeschichte finden sich wesentliche Marksteine, derer im Jubiläumsjahr 1998 gedacht werden soll. Bescheiden nimmt sich dabei das Jubiläum «175 Jahre Zwinglianische Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St.Johann» aus. Im Folgenden versuchen wir aber, den grösseren, gleichsam eidgenössischen Hintergrund dieser Vereinsgründung im Obertoggenburg aufzuzeigen.

So entstanden Lesegesellschaften

Sinn und Zweck der im norddeutschen Stadtbürgertum im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts gegründeten Lesegesellschaften war durch Zusammenschluss Einzelter ein positives Einwirken auf die Gesamtgesellschaft. Die Lektüre aufklärerischer Schriften war dabei Handlungsanleitung. Um die hohen Anschaffungskosten für den Einzelnen zu verringern, zirkulierten die Texte unter den Gesellschaften. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zählte

man in Deutschland rund 430 Lesegesellschaften. Sie waren zu einem wichtigen Forum aufklärerischen Denkens und bürgerlicher Emanzipation geworden. Soziale Zielsetzungen fehlten jedoch, elitäre Bildung war vordringlich.

Boden für den Bundesstaat

Diese Ideen einer neuen gesellschaftlichen Befreiung propagierte die Helvetische Republik und stellte den Vereinsgedanken in den Vordergrund. Später, in der Zeit der Restauration, hatte sich das Gesellschaftswesen schon so eingebürgert, dass auch konservative Regierungen keine grundsätzlichen Massnahmen gegen Vereine trafen. Politische Tendenzen im Vereinswesen waren zwar unerwünscht, so fanden sich viele dem Liberalismus verbundene Bürger in kulturellen und gemeinnützigen Vereinen zusammen. Diese neuen Gesellschaften halfen mit, den Boden für die Gründung des Bundesstaates von 1848 vorzubereiten (Hugger 1992). In einem Jahrbuch der Stadt St.Gallen wurde 1823 vorgeschlagen, die auch in unserem Land entstandenen zahlreichen Vereine in drei Kategorien einzuteilen: «Wissenschaft und Kunst», «Hilfe und Vorsorge» und «Unterhaltung und Belebung des bürger-

lichen Sinnes». Im «Handbuch der Schweizerischen Volkskultur» schlägt Paul Hugger eine verfeinerte Einteilung in zwölf Gruppen vor. Zur ersten Gruppe werden hier ebenfalls «wissenschaftliche und kulturelle Vereine» gezählt, zu denen die in verschiedensten sozialen Schichten angesiedelten Lesezirkel gehören. Von diesen Lesezirkeln sind in der Zwischenzeit zahlreiche verschwunden, die ursprünglich rund einen Fünftel der Vereine ausmachten.

Die jubilierende «Zwinglianische Lesegesellschaft» lässt sich nun freilich nicht einfach in die grosse Gruppe der verbreiteten Lesezirkel einordnen. Sie war von Anfang an ein eigentlicher «Spezialfall».

Lokaler Bezug zu Zwingli

Als «*Gesellschaft von Zwinglis Bibliothek und Leseanstalt im Toggenburg*» wurde am 16. November 1823 der Verein im Zwingli-Geburtshaus in Wildhaus, wo auch in den nächsten Jahren die Versammlungen stattfanden, gegründet. Mit dieser Namensgebung wollte man bewusst den Bezug zum Wildhauser Reformator betonen. Zwinglis Bedeutung als Sozialreformer mag gerade in den Anfängen des 19. Jahrhunderts an Bedeutung gewonnen haben. Armut, Elend, zudem die verheerenden Hungerjahre 1816/17, zu deren Linderung selbst die holländische Königin und der russische Zar beigetragen hatten, liessen Zwinglis sozialpolitische Ziele als Hoffnung und Auftrag neu aufleben. Zwingli hatte seinerzeit dem Staat neue Aufgaben übertragen:

1. Die Volkserziehung durch Sittenmandate (gegen Trunksucht, Kleiderluxus, u.a.).
2. Die Sorge für die Bildung (auch für höhere Bildung). Die Helvetik betonte dann die Volksbildung als Grundlage für die Demokratie, die Menschenrechte und die Toleranz.
3. Die Fürsorge für die Armen, Kranken und Alten (solidarische Hilfe der Barmherzigkeit, wie sie der «göttlichen Gerechtigkeit» entspricht, Spitäler, Schulen, soziale Nothilfe als Aufgabe des Staates).

Diese Grundsätze findet man wieder in den Eröffnungsworten des ersten Präsidenten der Gesellschaft, Hauptmann Bernhard Kuhn, anlässlich der ersten Versammlung am 1. Januar 1824: «Auch heute versammelt sich unsere Lesegesellschaft auf der Geburtsstätte des verewigten Zwingli zum ersten Mal als ein organisierter Körper, der, gleich ihm, während er seinen Blick nicht bloss auf sich selbst beschränkt, sondern denselben auch dann und wann auf seine Umgebungen, auf das Wohl

und Wehe seiner nachbarlichen Brüder richtet, und dieselben, wo sich Gelegenheit zeigt, durch Belehrung oder Unterstützung in wohltätigen Einrichtungen zu Hilfe eilt; dann folgen wir den Fussstapfen unseres Reformators, dem wir religiöse und staatstümliche Aufklärung verdanken.»

An eben dieser Versammlung brachte der Präsident den Gedanken eines «Zwinglianums», eines lebendigen Denkmals an den Reformator vor: «Wie und auf welchem Wege einst ein Zwinglium entweder in einer Armen- oder Lehranstalt, in der vorzüglich Real-Kenntnisse gesammelt werden könnten, zu erzwecken wäre, werde ich Ihnen später zu Tage legen.» Aus den Gründungsakten können wir also zwei Ziele der Gesellschaft erkennen:

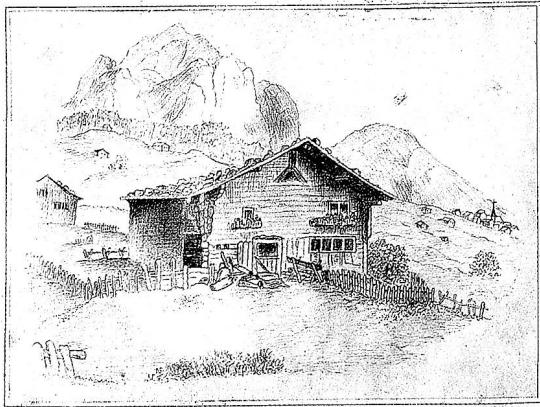
Erstes Ziel: Bibliotheks- und Vortragsgesellschaft («in jeder ordentlichen Versammlung soll von einem Mitglied eine dem gesellschaftlichen Zweck anpassende Vorlesung gehalten werden»).

Zweites Ziel: Schaffung eines lebendigen Denkmals für den Reformator in Form einer ökumenischen Real- und Bürgerschule, dies in Erweiterung zu früheren Projekten (Landammann Karl Müller Friedbergs Gesuch an den König von Preussen im Jahre 1818 betreffend einer Spende für das Zwingli-Denkmal in Wildhaus, das als Waisenhaus geplant war). Treibende Kraft für dieses «lebendige Denkmal» war ab 1831 der Zürcher Verein zur Gründung eines Zwingli-Denkmales in Wildhaus (vgl. dazu den nachstehenden Beitrag über die Realschule Wildhaus). Später wurde dann dieser Verein «Zwingli Verein Zürich» genannt. Gemäss den Statuten des neu gegründeten Vereins hatte jedes (!) Mitglied ein Referat (eine Vorlesung, wie es genannt wurde) zu halten, eine Vorschrift, die einige offenbar

Einige Themen der Referate

- 1825: Leseanstalten als Bildungsmittel des menschlichen Geistes
- 1825: Über die Natur des Menschen
- 1825: Über die Stiftung eines Zwinglianums
- 1826: Das Wohl und die Bildung des Volkes durch Schriften
- 1826: Das Militärwesen unseres weiteren und engeren Vaterlandes
- 1827: Die Vulkane im Mond
- 1828: Ein freimütiges Wort über die zwingl. Bibliothek

Diese Arbeiten sind in einem separaten Verzeichnis aufgeführt.



Das Zwingli-Geburtshaus zur Zeit der Gründung der Zwinglianischen Lesegesellschaft. Zeichnung signiert E.H. – Staatsarchiv St. Gallen.

Mühe machte. Bereits 1828 wurde über die Abschaffung dieser Vorschrift diskutiert. Eine Übersicht über die Themen der Vorlesungen während der ersten Vereinsjahre (siehe Kasten) zeigt, dass sich die Mitglieder allerhand Aufgaben aufgebürdet haben, um diesen Vorschriften gerecht zu werden.

Eine Schule als lebendiges Denkmal

Die «Zwinglianische Lesegesellschaft» darf – und uns soll's freuen – als «Mutter» der Realschule Wildhaus-Alt St.Johann gelten, die sich heute als Sekundarschule hiesigen Ortes zeigt. Im Zwingli-Geburtshaus sprach der Gründer und erste Präsident, Hauptmann Bernhard Kuhn, an Neujahr 1824 Worte, die visionär und verpflichtend tönen: «...wäre es nicht ein erspriessliches Unternehmen, für ein künftiges Denkmal unseres Reformators auf seiner Geburtsstätte eine Stiftung zu errichten?» Im Sommer 1825 beschloss die Lesegesellschaft, einen Plan für eine Waisen- und Erziehungsanstalt auszuarbeiten. Obschon das Echo auf diesen Vorschlag in allen reformierten Kantonen ausserordentlich günstig war, liess sich das Projekt nicht verwirklichen, weil weite Kreise meinten, Armenfürsorge sollte Sache der politischen Organe bleiben und nicht einseitig konfessionell durchgeführt werden.

1828 wurde «erneut» die Errichtung eines nützlichen Zwingli-Denkmales ins Auge gefasst. Man wollte die erträumte und erhoffte Schule auf eben dem Platz des Zwingli-Geburtshauses errichten. Die Zwinglianische Lesegesellschaft rief 1830 zwei Subkommissionen ins Leben. Die Zwingli-Denkmalkommission in Wildhaus hatte mit dem Zürcher Zwingliverein nach Wegen zum «lebendigen

Denkmal» – eben der Realschule – zu suchen; die Zwinglihütte-Kommission anderseits mühte sich um Erhaltung des Zwingli-Geburtshauses. Zur Errichtung eines «Zwinglianums» wurde 1831 – 300 Jahre nach Zwinglis Tod – auf dem Schlachtfeld von Kappel eine Sammlung durchgeführt. Mit den Sammelgeldern sollte zwar eher der Bau eines neuen Schulhauses als der Aufbau einer neuen Schule gefördert werden. Gar König Friedrich III. von Preussen stiftete 500 Reichstaler an das «Zwinglianum». Von 1876 bis 1969 wurden der Evangelischen Realschulgemeinde Wildhaus-Alt St.Johann zum Unterhalt und zur Lohnzahlung der Lehrer alljährlich die Zinsen aus dem 1831er-Denkmalfonds überwiesen.

Ende der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts erarbeitete eine Fünferkommission mit Honorablen aus der Talschaft einen Katalog mit Anträgen, die dann zum Beschluss erhoben wurden:

1. Die Zwinglianische Lesegesellschaft möchte sich grundsätzlich aussprechen, dass sie für Wildhaus und Alt St.Johann eine Realschule wolle.
2. Es solle eine dreifache Subskriptionsliste angefertigt werden; einerseits zur Zeichnung von Garantieaktien zur Deckung der jährlichen Ausgaben, andererseits zur Zeichnung von Aversalbeiträgen für das Gründungskapital sowohl in Geld als in Rohmaterial und allfälligen Frondienstleistungen.
3. Angabe der Kinderzahl.

Die Gebefreudigkeit in Wildhaus war grösser als talabwärts, weil zu jener Zeit in Alt St.Johann die Kirche im Bau stand und die Unterstützung der Einheimischen auch auf diesem Weg gefragt war. Bescheidene 9000 Franken standen für die Baukosten im Budget.

«Verrückter» Bauplan

Recht verwegen nahm sich der Bauplan für das Realschulhaus aus. Vom uns heute noch vertrauten Zwingli-Geburtshaus wollte man nur die Wohnstube mit dem Giebel der Hütte stehen lassen; der Neubau hätte sich an das Primarschulhaus im Lisighaus angeschmiegt und wäre mit ihm in eine Richtung und unter dem gleichen Dach verlaufen. Die «Zwinglihütte» sollte an der Frontseite der Realschule angebracht werden. Zum Glück, befanden Chronisten, sei dieses zweifelhafte architektonische Kabinettstück nicht realisiert worden. Geduld war gefragt. Acht Jahre nach den ersten ruchbar gewordenen Wünschen konnten 1867 wichtige Beschlüsse gefasst werden; 1872



Die Stube des Geburtshauses von Zwingli mit den Folianten von Zwinglis lateinischen Schriften, eine der Kostbarkeiten der Lesegesellschaft. – Foto Fritz Müller, Wildhaus.



Im Zwingli-Geburtshaus fand am 16. November 1823 die Gründungsversammlung der Lesegesellschaft statt. – Foto Fritz Müller, Wildhaus.

war erstmals von einer Realschulgemeinde die Rede und weitere vier Jahre später bekamen die «Statuten» der höchstgelegenen st.gallischen Realschulgemeinde erziehungsrätliche Weihe. Danach verpflichtete sich die Evangelische Schulgemeinde Wildhaus zur Übernahme der Kosten für die Erstellung eines Schulzimmers samt Lehrerwohnung oder entsprechender Wohnungsentschädigung sowie zur «erstmaligen Verabreichung des Schulmaterials». Wohl gab es in jener Zeit mehrere katholische Realschulgemeinden im Kanton; als einseitige evangelisch-reformierte Stiftung blieb die Evangelische Realschulgemeinde Wildhaus ein Unikum.

Schule der Offenheit

Im Frühjahr 1876 nahm Reallehrer Ender aus Marbach im nachmaligen Arbeitsschulzimmer der Primarschule Lisighaus mit vier Mädchen und sechs Buben seine Lehrertätigkeit auf. Drei Schüler kamen «den Berg hinauf» von Alt St.Johann her; sieben Kinder stammten aus Wildhaus. Und von allem Anfang an wurden konfessionelle Gräben und Häge übersprungen: Schon in der allerersten Realklasse waren zwei katholische Kinder; die konfessionelle Offenheit blieb über alle Jahre der «unverschmolzenen» St.Galler Schulen in Zwinglis Heimat erhalten; der Anteil der katholischen Kinder machte im Lauf der Jahre bis zu einem Drittel oder gar der Hälfte aus.

Kurz vor der Jahrhundertwende machte Raumnot den Bau des Realschulhauses an der Hauptstrasse im Lisighaus notwendig. Es diente der heranwachsenden Jugend bis 1952; heute ist es ein Wohnhaus – zwischen dem Sportgeschäft Steiner und der Pension «Selun» der Familie Defila gelegen. Im Sommer 1952 wurde im Lisighaus das «neue» Sekundarschulhaus errichtet.

Jetzt das «zwingli zentrum»

Dass heute nicht mehr die Sekundarschule Wildhaus als jenes «lebendige Zwingli-Denkmal» gilt, sondern das «zwingli zentrum» Nutzniesser ist, hat mit der Aufhebung der konfessionellen Schulen im Kanton St.Gallen zu tun. War die Realschulgemeinde Wildhaus-Alt St.Johann konfessionell geprägte Trägerin, wurde sie Ende der sechziger Jahre politische Trägerin der Schule. Der von der St.Galler

Kantonalkirche verwaltete, seit 1831 bestehende Zürcher Zwingli-Denkmal-Fonds wurde auf Beschluss der Evangelisch-reformierten Synode des Kantons St.Gallen 1969 auf die im Dorf wirkende «Zwingliheimstätte» übertragen. 1981 wurden Fondsgelder und Zinsen im Betrag von 32'500 Franken dieser Institution übergeben, die nun als «zwingli zentrum» unter einem neuen Leitbild wirkt und lebt. Damit endete die 1831 begonnene Zusammenarbeit der Zürcher mit dem Zwingli-Geburtsort Wildhaus, die durch eben die Zwinglianische Lesegesellschaft begründet und aufrecht erhalten worden war.



Nach 65 Jahren als «Zwingliheimstätte» ist die Stiftung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes in Wildhaus zum «zwingli zentrum» geworden. Als Ort der Begegnung für Ferien und Kurse stellt es sich in den Dienst der «touristisch-ökumenischen Diakonie». Die Zürcher Gestalter Mario Castellano und Michael Krohn (links) haben zwei Stelen gestaltet, die den neuen Namen in zeitgemässer Form in die Toggenburger Landschaft tragen. Jürg und Silja Schürch leiten das «zwingli zentrum»; Stiftungskommissionspräsident ist Hans Hasler, Basel (rechts). – Foto Karl Diem.